

2 Historische Entwicklung und Rahmenbedingungen der Zusammenarbeit europäischer Metallgewerkschaften

2.1 Vom Informationsbüro zum Metallgewerkschaftsbund

Die internationale Zusammenarbeit der europäischen Gewerkschaften besitzt eine lange Tradition. Schon in den 1890er Jahren begannen sie, erste internationale Vereinigungen, die sogenannten Internationalen Berufssekretariate (die Vorläufer der heutigen Globalen Gewerkschaftsföderationen) zu gründen. Auch die Vertreter der Metallgewerkschaften aus einer Reihe europäischer Länder (Frankreich, Deutschland, Österreich, England, Belgien und Ungarn) fanden sich bereits 1893 in Zürich zusammen, um ein *Internationales Informationsbüro der Metallarbeiter* ins Leben zu rufen. Dieses wurde 1904 in den *Internationalen Metallarbeiter-Bund* (IMB) umgewandelt⁷³.

Der IMB wuchs rasch an. Vertrat das Informationsbüro bei Gründung nur etwa 60.000 Arbeiter, stiegen die Mitgliederzahlen des IMBs danach beständig und erreichten bis 1921 einen vorläufigen Höhepunkt mit fast drei Millionen Mitgliedern. Obwohl der IMB, wie der Name es andeutet, den Anspruch besaß, ein weltweiter Verband zu sein, so beschränkte sich seine geografische Handlungsreichweite doch zunächst auf Europa. Gelegentliche Verbindungen zu den großen amerikanischen Gewerkschaften brachen nach kurzer Zeit wieder zusammen⁷⁴.

Der IMB kann bis in die 1940er Jahre defacto als eine europäische Organisation bezeichnet werden. Daher soll an dieser Stelle, an der es um die Genese der Zusammenarbeit der europäischen Metallgewerkschaften geht, auch auf seine frühe Geschichte kurz eingegangen werden.

2.1.1 Gewerkschaftskooperation in Europa vor 1945

Die Herausbildung erster internationaler Verbände der Gewerkschaften entsprang aus der wachsenden Notwendigkeit der internationalen Kooperation der Gewerkschaften, um in den Auseinandersetzungen mit der Kapitalseite der im wörtlichen Sinne grenzenlosen Macht der Unternehmer, Einhalt zu gebieten. Wie Hans Gott-

73 Windmuller, John P. (1979), *The shape of Transnational Unionism: International Trade secretariats*, Washington D.C. , S.4

74 Tudyka, Kurt P.(1983), *Internationale Berufssekretariate*, in: Mielke, Siegfried (Hrsg.) (1983), *Internationales Gewerkschaftshandbuch*, Opladen, S.47

furch betonte: „*Es war nicht eine theoretische Erkenntnis, die mehrere nationale Bewegungen zum internationalen Zusammenschluss veranlasste, sondern sehr reale und dringende Tatbestände der wirtschaftlichen Entwicklung.*“⁷⁵ Die Zeit zwischen dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und dem Beginn des Ersten Weltkriegs war geprägt von einer Intensivierung internationaler Verflechtungen, des Handels und des Kapitalverkehrs und auch von einem Anstieg der internationalen Arbeitsmigration in bis dahin nicht erreichtem Ausmaß. Folgt man dem Historiker Borchardt, dann entfaltete die Migrationsbewegung eine Dynamik, die in der bisherigen Geschichte Europas bis heute nicht wieder erreicht wurde⁷⁶.

Mit der Internationalisierung ihrer Arbeit versuchten die Gewerkschaften ihre eigene Stellung zu behaupten. So begannen zuerst britische Gewerkschaften der Hafenarbeiter die internationale Lohnkonkurrenz der Seeleute durch die Gründung ausländischer Dependancen einzugrenzen⁷⁷. Der Gründung des IMBs lag dagegen zunächst das praktische Interesse der europäischen Metallgewerkschaften zugrunde, sich gegenseitig zu informieren, zu verständigen und zu unterstützen. Die Tagesordnung des zweiten Internationalen Metallarbeiterkongresses von 1896 gibt in diesem Zusammenhang einen guten Eindruck, um was es bei ihrer internationalen Zusammenarbeit zunächst vorrangig ging. Abgesehen von organisatorischen Fragen lauteten die Tagesordnungspunkte: Gegenseitige Unterstützung bei Streiks und Aussperrungen, internationale Regelung der Reiseunterstützung, Generalstreik, Achtstundentag und Minimallohn. Die Schaffung von internationalen Verbandsstrukturen zielte erstrangig darauf ab, die Durchsetzungsfähigkeit der Gewerkschaften auch auf nationaler Ebene zu erhöhen, in dem diese einen Rahmen schufen, um sich international austauschen und gegenseitig unterstützen zu können. Die „Eiserne Internationale“, wie der IMB auch genannt wurde, sollte den Informationsaustausch der nationalen Gewerkschaften verbessern und gemeinsame Forderungen und Kampfmaßnahmen koordinieren⁷⁸.

Der IMB sollte zur Stärkung der Gewerkschaftsbewegung dabei einerseits eine materielle Unterstützungsfunktion (etwa in Form internationaler Streik- oder Reisekostenunterstützung) koordinieren und andererseits Solidarität auf internationaler Ebene in Arbeitskonflikten zur Verhinderung einer internationalen Ausspihlung

75 Gottfurcht, Hans (1962), Die internationale Gewerkschaftsbewegung im Weltgeschehen Geschichte, Probleme, Aufgaben, Köln, S. 21

76 Borchardt, Knut (2001), Globalisierung in historischer Perspektive, München, S. 14

77 Simon, Hartmut (1993), Die Internationale Transportarbeiter-Föderation: Möglichkeiten und Grenzen internationaler Gewerkschaftsarbeit vor dem Ersten Weltkrieg, Essen

78 Opel, Fritz (1968), 75 Jahre Eiserne Internationale 1893-1968, Frankfurt am Main, S. 25

der Arbeitnehmer praktisch organisieren. Beispiele für die Funktionsweise dieser Strategie lieferten die Streik- und Aussperrungsbewegungen im Kampf um den Achtstundentag in der britischen Metallindustrie 1897 und der schwedische Generalstreik von 1909. Über den IMB organisierten die Metallgewerkschaften nicht nur Solidaritätskundgebungen in anderen Ländern, sondern vor allem sammelten sie bedeutende Summen an Geld, die dazu beitrugen, dass die betroffenen Gewerkschaften die Arbeitskämpfe bestehen konnten.⁷⁹

Es war unter den europäischen Metallgewerkschaften durchaus nicht unumstritten, welche Funktion und vor allem welchen Umfang ihre internationale Zusammenarbeit einnehmen sollte. Kulemann erwähnte, dass unter anderem die „syndikalistisch“ orientierten französischen Gewerkschaften dafür eintraten, die nationalen Gewerkschaftsverbände zu einer Art internationaler Kampforganisation zusammenzufassen, die auch einen internationalen politischen Kampf zur Überwindung des Kapitalismus führen sollte⁸⁰. Diese Position blieb aber in der Minderheit, die Mehrheit stellte die vom deutschen (sozialistisch orientierten) Metallarbeiterverband vertretene Position dar, dass die *nationale* Gewerkschaftspolitik die hauptsächliche Handlungsebene des gewerkschaftlichen Kampfes bleibe. Internationale Gewerkschaftspolitik sollte (etwa durch gegenseitigen Austausch von Informationen und einer begrenzten Unterstützung in Kampfmaßnahmen) dazu dienen, nationales Gewerkschaftshandeln zu unterstützen und den gewerkschaftlichen Einfluss innerhalb einzelner Länder zu konsolidieren.

Die Orientierung auf den nationalen Aufbau zentralisierter Gewerkschaften und die Unterordnung der internationalen Kooperation unter dieses Ziel wurzelte vor allem darin, dass die Nationalstaaten trotz der Tendenzen grenzüberschreitender ökonomischer Verflechtungen die wesentlichen Orte der *politischen Macht* in Europa blieben. Eine Erlangung institutioneller und auch politischer Macht, wie von der sozialistischen Arbeiterbewegung proklamiert, musste sich daher, so Leich/Kruse, ganz automatisch auf die nationale Ebene konzentrieren.⁸¹ Marcel van der Linden hat vor diesem Hintergrund auch von einer „nationalen Integration“ der europäischen Arbeiterbewegung gesprochen, die sich letztlich zu einer bremsenden Gegentendenz zum Internationalismus und zur internationalen Zusammenar-

79 Vgl. Opel, Fritz (1968), 75 Jahre Eiserne Internationale 1893-1968, Frankfurt am Main, S. 49

80 Vgl. Kulemann, Wilhelm (1900), Die Gewerkschaftsbewegung, internationale Beziehungen, Jena, S.481

81 Leich, Sabine Hanna / Wolfgang Kruse (1991), Internationalismus und nationale Interessenvertretung: Zur Geschichte der internationalen Gewerkschaftsbewegung, Köln, S. 30 ff.

beit der Gewerkschaften vor dem Ersten Weltkrieg entwickelte.⁸² Dennoch gab es weiterhin auch Stimmen in der internationalen Gewerkschaftsbewegung, etwa die von Edo Fimmen in den 1920er Jahren, die vor dem Hintergrund der Internationalisierung des Kapitals auch für eine Umwandlung der Internationalen Gewerkschaftsverbände in zentralisierte internationale Kampforganisationen eintraten.

Allerdings lässt sich die damalige Debatte zwischen nationaler und internationaler Orientierung der Gewerkschaftspolitik nicht völlig unabhängig von einer anderen Dimension der strategischen Auseinandersetzung verstehen, die die europäische Gewerkschaftsbewegung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts prägte. Schon in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg konnte die Arbeiterbewegung in einigen Ländern Europas Erfolge verzeichnen. Es gelang ihr, soziale und demokratische Rechte für die Arbeiterschaft zu erkämpfen und auszubauen (Arbeitsrecht, Sozialreformen, Ausdehnung des Wahlrechts usw.). Die Erringung institutioneller Machtressourcen unterstützte gleichfalls eine Ausdifferenzierung gewerkschaftlicher Handlungsoptionen unter europäischen Gewerkschaften. Sie provozierte Diskussionen über die Frage, ob sich die Arbeiterbewegung vorrangig auf die sich ihr bietenden institutionalisierten Einfluss- und Verhandlungsmöglichkeiten verlassen, oder ob sie sich stärker auf die Mobilisierung ihrer Anhängerschaft und Gewinnung neuer Mitglieder orientieren sollten, d.h. die Organisationsmacht erhöhen, um die Durchsetzungsfähigkeit gegenüber der Kapitaleseite zu steigern.⁸³

Insbesondere die syndikalistisch orientierte französische Gewerkschaftsbewegung lehnte jegliche Hoffnung grundsätzlich ab, eine Verbesserung der Arbeits- und Lebensverhältnisse im Einzelnen, wie auch der gesamtwirtschaftlichen Umgestaltung im Ganzen durch die Mitwirkung im oder zumindest durch die Kooperation mit dem Nationalstaat zu verwirklichen. Eine Erringung sozialer und politischer Rechte sei nur aus der eigenen Kraft, mit den Mitteln der direkten Aktionen, des Generalstreiks oder der Sabotage möglich.⁸⁴ Aber eine Auseinandersetzung um diese Frage prägte auch die englische Gewerkschaftsbewegung und die Diskussion um die Strategie des *Neuen Unionismus* in den 1890er Jahren: Hinter ihr stand die Idee, weniger auf die Strategien des alten, berufsständischen britischen Gewerkschaftertums zu setzen, als vielmehr die Durchsetzungsfähig-

82 van der Linden, Marcel (2003), *Transnational Labour History: Explorations*, Ashgate, S. 23

83 Vgl. Slomp, Hans (1990), *Labor relations in Europe: a history of Issues and Developments*, Westport Connecticut, S79 ff.

84 Kulemann, Wilhelm (1913), *Die Berufsvereine: Geschichtliche Entwicklung der Berufsorganisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber aller Länder*, Vierter Band, Berlin, S. 267

keit der Gewerkschaftsbewegung durch Agitation, industrielle Aktionen und die Orientierung auf die Stärkung der Organisationsmacht durch Rekrutierung ungelerner Arbeiter zu erhöhen.⁸⁵

Die Auseinandersetzung über gewerkschaftliche Handlungskonzeptionen übertrug sich in gewisser Weise auch auf die internationale Ebene, auf die Frage der Politik der Internationalen Berufssekretariate: Die Vertreter des „Agitationsmodells“ wollten, inspiriert auch durch die Erfolge des New Unionism in Großbritannien, die Internationalen Berufssekretariate auf internationalen Basisaktivismus und Kampfmobilisierung, auf das Werben für internationale Solidarität durch Agitation unter den Beschäftigten usw. orientieren. Als ein Beispiel dieses Modells internationaler Gewerkschaftsarbeit kann das Konzept des *internationalen Arbeitskampfes* betrachtet werden, welches sich allerdings (auch aufgrund der spezifischen sektoralen Bedingungen) nur in einem einzigen Internationalen Berufssekretariat, der Internationalen Transportarbeiterföderation, durchsetzen konnte⁸⁶. Im IMB blieb es allerdings eher bei einer Strategie, eine (in ihrem Umfange eher bescheidene) internationale Verbandsbürokratie zu schaffen und eine zentralisierte internationale Gewerkschaftsstruktur aufzubauen, die als „Dienstleister“ für die nationalen Verbände fungieren sollte. Der Aufbau einer solchen internationalen Struktur sollte Grundlage sein, einzelne nationale Informationen zu zentralisieren und durch den so gewonnenen Überblick über die internationale Lage ein international koordiniertes gewerkschaftliches Handeln zu ermöglichen.

Die Gründung der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) und der Beginn einer international vermittelten politischen Regulation der Arbeitsbeziehungen verschoben laut Hyman⁸⁷ die Parameter der internationalen Gewerkschaftspolitik in den 1920er/30er Jahren nachhaltig. Wie Gottfurch bereits hervorhob, konnte die ILO als internationale Organisation erstmals internationale Empfehlungen und Konventionen verabschieden, die die Fragen des Arbeits- und Sozialrechtes betrafen. Hinzu kam auch, dass die Gewerkschaftsbewegung an diesem Projekt direkt beteiligt wurde: Schon in der Kommission zur Einrichtung dieser Institution wa-

85 Kulemann, Wilhelm (1913), *Die Berufsvereine: Geschichtliche Entwicklung der Berufsorganisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber aller Länder*, Vierter Band, Berlin, S. 47

86 Vgl. dazu und zur weiteren Entwicklung der ITF: Koch-Baumgarten, Siegrid (1999), *Gewerkschaftsinternationalismus und die Herausforderung der Globalisierung: Das Beispiel der Internationalen Transportarbeiterföderation*, Frankfurt/New York, S. 48, 54

87 Hyman, Richard (2005a), *Shifting dynamics in international trade unionism: Agitation, organisation, bureaucracy, diplomacy*, in: *Labour History* 46/2

ren Gewerkschafter aus den USA, Frankreichs, Belgiens und der USA vertreten. Die spätere ILO selbst war darüber hinaus keine klassische intergouvernementale Organisation. Zum ersten Mal wurden hier in einer internationalen Institution auch Vertreter der Sozialkontrahenten in den Meinungsbildungsprozess mit einbezogen. Nationale Delegationen bestanden nicht nur aus Vertretern der Regierungen, sondern auch aus Gewerkschaftern und Arbeitgebern.⁸⁸ Auch wenn die Kompetenzen der ILO als internationaler Organisation gering waren und die Durchsetzung ihrer Beschlüsse letztlich von der Kooperationsbereitschaft der Nationalstaaten abhing, so gab sie den Gewerkschaften doch erstmals in der Geschichte Möglichkeiten strukturkonfidenter Interessenvertretung auf übernationaler Ebene. Die ILO konnte Empfehlungen formulieren, und sich auf internationale Konventionen, zum Beispiel über den Arbeitsschutz, einigen. Und die Gewerkschaften waren in den Meinungsbildungsprozess einbezogen.

Die ILO wurde damit zu einem Bezugspunkt der Arbeit der internationalen Gewerkschaftsbewegung, und ihre Gründung und ihr weiterer Ausbau führte zu einer Funktionserweiterung der internationalen Gewerkschaftsorganisationen. Sie legte die Grundlage zur Durchsetzung eines neuen Konzepts internationaler Gewerkschaftspolitik, welches Richard Hyman als *Labour-Diplomatie* bezeichnete⁸⁹. Neben den klassischen autodynamischen Informations- und Dienstleistungsfunktionen, die sie schon von Anbeginn ihrer Existenz einnahmen, wurden für sie nun Strategien des Lobbyings, sowie später, der *institutionellen Interessenvertretung* immer bedeutender. Auch für den IMB stieg die Bedeutung der ILO an, insbesondere nach ihrer Reform, als auch sektorale Unterausschüsse einzelner Industrien eingerichtet wurden. Der IMB professionalisierte seine Entscheidungsstrukturen und richtete sie auf die Organisationsstrukturen der ILO aus. Und er verlegte gleichfalls den Sitz seines Sekretariats von Bern nach Genf, um eine noch intensivere Zusammenarbeit mit dieser internationalen Institution zu ermöglichen.⁹⁰ Der erste Schub gewerkschaftlicher Internationalisierung wurde durch den Faschismus und den Zweiten Weltkrieg in Europa beendet. Da eine legale Gewerkschaftsarbeit in vielen Ländern unmöglich war, konzentrierte sich die internationale Gewerkschaftsarbeit des IMBs, die hauptsächlich noch aus Großbritannien stattfand, auf

88 Gottfurcht, Hans 1962, Die internationale Gewerkschaftsbewegung im Weltgeschehen: Geschichte, Probleme, Aufgaben, Köln, S. 56

89 Hyman, Richard (2002), The International Labor Movement on the Threshold of Two Centuries: Agitation, Organization, Bureaucracy, Diplomacy'. Industrial Relations Department: London School of Economics, S. 8

90 Platzer, Hans Wolfgang / Torsten Müller (2009), Die globalen und europäischen Gewerkschaftsverbände: Handbuch und Analysen zur transnationalen Gewerkschaftspolitik, Berlin, S. 116

die Unterstützung emigrierter Gewerkschafter sowie in der Illegalität handelnder Widerstandsgruppen. An eine Wiederbelebung einer europaweiten Zusammenarbeit der Metallgewerkschaften war erst nach dem Neuaufbau der nationalen Gewerkschaften nach dem Zweiten Weltkrieg zu denken.

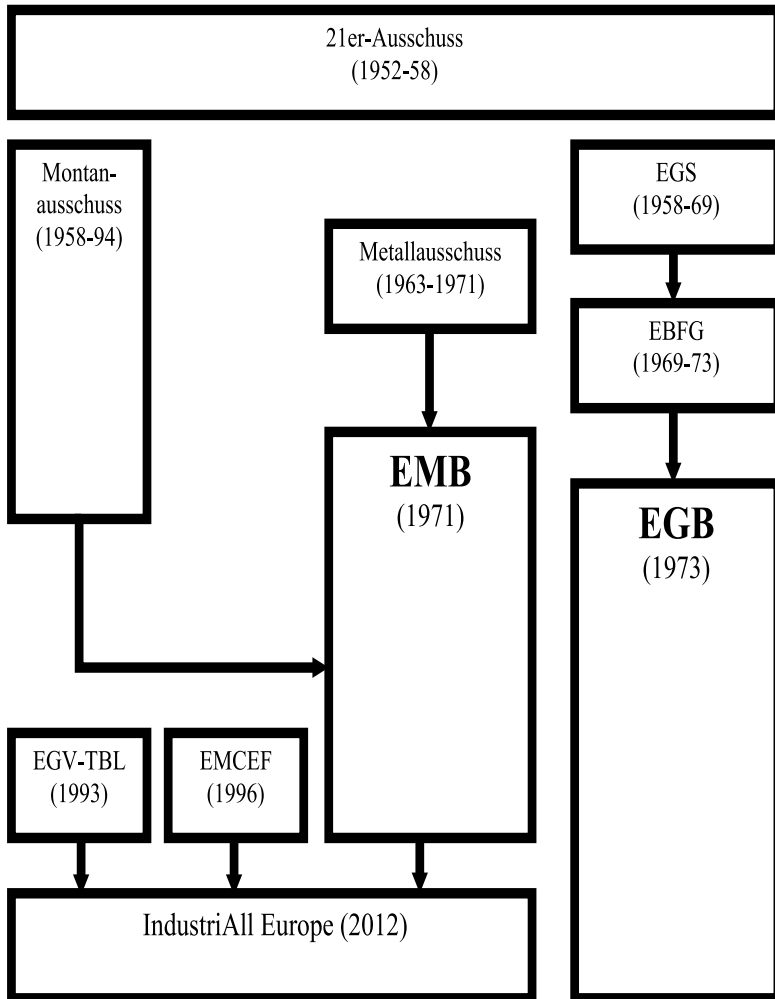
2.1.2 Interessenvertretung in der EGKS: der Montan Ausschuss

War die Entwicklung der Zusammenarbeit der europäischen Metallgewerkschaften vor 1945 im Rahmen des IMBs von einem Weg gekennzeichnet, an dessen Anfang autodynamische Strategieansätze zur Steigerung der Durchsetzungskraft nationaler Gewerkschaften und am Ende erst strukturkonfidente Strategien des Lobbyings und der Interessenvertretung auf internationaler Ebene standen, so verhielt es sich mit der Entwicklung der westeuropäischen Gewerkschaftsstruktur nach dem Zweiten Weltkrieg entgegengesetzt. Die Bildung europäischer Verbandsstrukturen war ein direktes Resultat der Entstehung politischer Institutionen auf europäischer Ebene. Von Anfang an stand hier die Interessenvertretung und Mitwirkung im europäischen Institutionengefüge nicht nur im Vordergrund – sie war das ausschlaggebende Motiv zur Gründung der Europäischen Gewerkschaftsausschüsse⁹¹.

Startpunkt dieser Entwicklung waren die Verhandlungen über den Schuman-Plan, der eine Vereinigung der Montanindustrien – Kohle und Stahl – in Europa vorsah. Hier kann nicht näher auf den Weg zur Errichtung der Montanunion 1952 und ihre Hintergründe eingegangen werden. Es sei erwähnt, dass es am Anfang, in der Verhandlungsphase, durchaus auch unter den freigewerkschaftlich orientierten Metallgewerkschaften Diskussionen darüber gab, ob dieses Integrationsprojekt zu unterstützen sei. So gab es etwa in der deutschen IG Metall Vorbehalte gegenüber dem Plan, es kamen Stimmen zu Wort, die auf die Gefahr hinwiesen, das mit ihr ein „Wirtschaftseuropa“ mit „kapitalistischen Grundzügen“ manifestiert werde.⁹² Fakt ist aber, dass die Mehrheit der sozialistischen Gewerkschaftsbewegung spätestens mit dem Marshallplan, der faktischen politischen Teilung Europas in Ost und West, sowie auch der Erfahrung des gescheiterten Versuchs, über das Projekt des Weltgewerkschaftsbundes eine Einheit mit der kommunistischen und christ-

91 Hyman, Richard (2005a), Shifting dynamics in international trade unionism: Agitation, organisation, bureaucracy, diplomacy, in: Labour History 46/2

92 Jojovic, Jelena (2009), Nachholende Europäisierung? Reaktionen und Strategien der IG Metall gegenüber der Montanunion in den 1950er Jahren, S. 108-109, In: Mittag, Jürgen (Hrsg.) (2009), Deutsche Gewerkschaften und europäische Integration im 20. Jahrhundert, in: Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen Nr. 42/2009, Bochum



Europäische Gewerkschaftsorganisationen seit 1949

bezogen auf die freigewerkschaftlichen Dachverbände und Metallgewerkschaften, beruhend auf Buschak, Willy (2003), Der Europäische Gewerkschaftsbund und die Europäischen Gewerkschaftsverbände, Bestände im Archiv der sozialen Demokratie und in der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung, herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung von Uwe Optenhögel, Michael Schneider, Rüdiger Zimmermann, Bonn, eigene Ergänzung

lichen Gewerkschaftsbewegung international herzustellen, sich dem generellen Konzept der Westintegration fügte⁹³. Die deutsche IG Metall unterstützte später den Plan, nicht zuletzt deswegen, weil sie im Gegenzug die Montanmitbestimmung auf nationaler Ebene gesetzlich abgesichert bekam.⁹⁴

Ein weiterer Hintergrund für die Unterstützung der Gewerkschaften war die Einbindung entscheidender Persönlichkeiten der Gewerkschaftsbewegung in die Verhandlungen um diesen Plan und die Tatsache, dass letztlich das Ergebnis, das „Konstrukt“ der EGKS, ziemlich dicht an ihre Vorstellung einer zentralen Wirtschaftsplanung mit gewerkschaftlicher Mitbestimmung auf europäischer Ebene heranreichte. Die EGKS und die geschaffene Hohe Behörde erhielten umfangreiche Regulierungskompetenzen in industriepolitischen und sozialen Angelegenheiten, was die betroffenen Wirtschaftssektoren Kohle- und Stahlindustrie betraf. Die Gewerkschaften waren in der Hohen Behörde personell vertreten und konnten über den Beratenden Ausschuss die Politik der EGKS mitbestimmen.

Die starke Berücksichtigung der Vorstellungen der Gewerkschaften in der EGKS entsprach auch der allgemeinen Stärke und gesellschaftlichen Verankerung der (Metall-)gewerkschaften in der Nachkriegszeit: Ihre Mitgliederstärke, die ökonomischen Wachstumsraten in Europa, die große Bedeutung der Montanindustrien für den Wiederaufbau Europas, sowie die in der Bevölkerung stark unterstützte Forderung nach Konzepten der demokratischen Wirtschaftsplanung nach den Erfahrungen der unrühmlichen Rolle, die die Schwerindustrie im Nationalsozialismus spielte, waren Faktoren, die die Metallgewerkschaften zu einflussreichen Akteuren im politischen Leben der Länder Europas in der Nachkriegszeit machten.

Die Gründung der EGKS war schließlich der Ausgangspunkt zur Schaffung des ersten Industriegewerkschaftsausschusses auf europäischer Ebene. Von Beginn an bestand das Ziel darin, eine gewerkschaftliche Verbandsinstitution auf europäischer Ebene aufzubauen, die eine Abstimmung der nationalen Positionen der EGKS-Gewerkschaften ermöglichen, und gegenüber den europäischen Institutionen vertreten sollte:

93 1949 kam es auf Initiative US-amerikanischer und britischer Gewerkschafter zunächst zur Gründung des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften (IBFG) innerhalb dessen 1950 eine Europäische Regionalorganisation (ERO) gegründet wurde, der sich auch die Freien Gewerkschaften Europas anschlossen.

94 Bühlbecker, Bernd (2009), Debatten um die Montanunion: Gewerkschaften und europäische Integration in den 1950er Jahren, In: Mittag, Jürgen (Hrsg.) (2009), Deutsche Gewerkschaften und europäische Integration im 20. Jahrhundert, Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen Nr. 42/2009, Bochum, S. 52

„As soon as ECSC institutions began to function, the trade unionists realized that they needed permanent organizations to safeguard the interests they had formulated during the negotiating period.“⁹⁵

Im Jahr 1951 wurde daher ein gewerkschaftliches Gremium der Metall- und Bergarbeitergewerkschaften sowie der Gewerkschaftsdachverbände aus Deutschland, Frankreich, den Benelux-Ländern und Italien eingerichtet. Nach seiner Mitgliederzahl nannte sich dieser Ausschuss „*21er-Ausschuss*“. Aufgabe des Ausschusses, dem nur IBFG-Gewerkschaften angehörten, war die gegenseitige Positionsabstimmung sowie die Vertretung von Gewerkschaftsinteressen in der EGKS. Der Ausschuss unterhielt ein Verbindungsbüro in Luxemburg, welches über einen Generalsekretär und zwei weitere Angestellte verfügte.

Die im 21er-Ausschuss zusammengeschlossenen Gewerkschaften verfügten sowohl über informelle als auch formelle Möglichkeiten der Beeinflussung der Politik der EGKS. Personell hielten sie engen Kontakt mit der Hohen Behörde, führende Gewerkschafter waren hier direkt auf Behördenebene vertreten. Der Einfluss der Gewerkschaften institutionalisierte sich im „Beratenden Ausschuss der EGKS“, in welchem die Gewerkschaften zur Hälfte vertreten waren. Dieses Beratungsgremium hatte formal zwar nur eine konsultative Funktion aber aufgrund seiner Verzahnung mit den nationalen Industriezweigen hatte es eine hohe symbolische Bedeutung. Die Hohe Behörde fühlte sich an die dort gefassten Beschlüsse in hohem Maße gebunden. Diese institutionellen Mitwirkungsmöglichkeiten erklären, warum sich die Praxis der im 21er-Ausschuss und später dann im Montanausschuss zusammengeschlossenen Gewerkschaften, auf eine Strategie der reinen Interessenvertretung gegenüber Institutionen der Gemeinschaft beschränken konnte.

Der 21er-Ausschuss war keine transnationale Gewerkschaftsorganisation. Er war ein internationales Gremium der Montangewerkschaften sowie der Gewerkschaftsdachverbände aus jenen Ländern, die in der EGKS beteiligt waren. Seine Praxis bestand hauptsächlich darin, dass er vor den Sitzungen des Beratenden Ausschusses Vortreffen der nationalen Gewerkschaftsvertreter organisierte, um gemeinsame Positionen zu entwickeln, die gegenüber dem BA eingenommen werden sollten. Die gemeinsam verhandelten Positionen dienten als Forderungsgrundlage, die er in seiner Funktion einer „pressure group“ durch die Strategien des Lobbyings, regelmäßiger informeller Konsultationen mit der Hohen Behörde und der institutionellen Interessenvertretung im Beratenden Ausschussvertrat:

95 Haas, Ernst B. (1958), *The uniting of Europe: political, social, and economic forces, 1950-1957*, Stanford, S. 362

Europäische Integration und Gewerkschaften
Der EMB zwischen Interessenvertretung und
transnationaler Solidarität

Henning, K.

2013, VIII, 354 S. 13 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-01905-1